

Der Widerstand der „anderen Wange“

Zu Gast bei der Friedensaktivistin Hildegard Goss-Mayr

Hildegard Goss-Mayr und ihr Mann Jean Goss – am 11. November würde er 100 Jahre alt – waren gemeinsam für den Internationalen Versöhnungsbund aktiv, haben in zahlreichen Konflikten der Welt vermittelt, in Lateinamerika beim Aufbau gewaltloser Befreiungsbewegungen geholfen und mit den Theologen Karl Rahner und Bernhard Häring Vorschläge zur Gewaltlosigkeit für das Zweite Vatikanische Konzil erarbeitet. Auf ihren Einfluss ging auch die sogenannte „Rosenkranzrevolution“ auf den Philippinen zurück, durch die das Regime des Diktators Ferdinand Marcos gestürzt wurde.



Hildegard Goss-Mayr

Die Wohnung am Rand von Wien ist bescheiden und liebevoll eingerichtet – Attribute, die durchaus auch für Hildegard Goss-Mayr selbst zutreffen. Die zarte Frau Anfang 80 strahlt innere Ruhe und Demut im besten Sinn des Wortes aus – und die feste Überzeugung, dass das, wofür sie lebt, auch möglich ist.

„Ich glaube, es ist wichtig, dass man weiß: Zu so einem Engagement gehört ein immer wieder auch schwieriger Weg, aber man erhält auch sehr viel Frohes, das einem Kraft gibt für diesen Weg. Weil ich eben weiß, das ist nützlich für mich und für den anderen und ein Befreiungsweg für beide, für Opfer und Täter.“

Jean Goss hat im Zweiten Weltkrieg gegen Nazi-Deutschland gekämpft, eine Zeit, die ihn geprägt und sein Leben verändert hat, erzählt Hildegard Goss-Mayr.

„Jean war ein sehr engagierter Mensch und hat eben auch so engagiert gekämpft, dass er hohe Auszeichnungen bekommen hat. Und dann hat er entdeckt, dass er nicht, wie er vermeint hatte, gegen hohe Nazis und Militärs gekämpft hat, sondern dass er einfache, junge Menschen erschossen hatte, oft Familienväter. Und das war für ihn eine ganz schwierige Situation, in der er dann eine Gotteserfahrung hatte: Dieser totalen Gewalt und Kriegführung könne und müsse nur eine Kraft entgegengesetzt werden, das sei die Liebe Gottes, wie sie sich in Jesus offenbart hat.“

Jean Goss verzichtete auf seine militärischen Ehren und begann, sich für die gewaltfreie Lösung von Konflikten einzusetzen, motiviert aus seinem christlichen Glauben. In Hildegard Goss-Mayr fand er nicht nur eine Verbündete sondern auch die Liebe seines Lebens. Sie war durch das Friedensengagement ihres Vaters und ihr katholisches Elternhaus geprägt: Ihr Vater, Kaspar Mayr, war Mitbegründer des Internationalen Versöhnungsbundes gewesen, einer ökumenischen Friedensorganisation, der das Ehepaar Goss-Mayr sein Leben widmete.

„Das Erlebnis des Krieges und überhaupt des Nationalsozialismus hat in mir eine Krise herbeigeführt und ich musste das nach dem Krieg aufarbeiten. Es war irgendwie so, dass ich die Verwurzelung im Leben verloren hatte. Da habe ich dann als reiferer Mensch das Evangelium neu entdeckt. Mir ist bewusst geworden, dass es einen Weg gibt, dass die Kraft der gewaltfreien Liebe Gottes stärker ist als der Hass und die Zerstörung die wir erlebt haben. Und dass wir, die wir auf Jesus Christus getauft sind, eigentlich auf diesen Weg verpflichtet haben und Zeugnis abgeben müssten von diesem gewaltfreien Überwinden von Unrecht.“

Inspiziert durch das Vorbild Mahatma Ghandis und Martin Luther Kings entwickeln Jean Goss und seine Frau Hildegard Seminare zur gewaltfreien Lösung von Konflikten. Gewaltfreiheit dürfe dabei nicht mit

■ Ghandi hat gesagt: „Die menschenunwürdigste Haltung ist die Unterwerfung“.

Unterwerfung gleichgesetzt werden – auch wenn das immer wieder geschehe. Widerstand kann man auch ohne Anwendung von Gewalt leisten, ist Hildegard Goss-Mayr überzeugt.

„Ghandi hat gesagt: ‚Die menschenunwürdigste Haltung ist die Unterwerfung. Solange du dich nicht erhebst kann das Übel weiter bestehen. Wenn du dich erhebst und es gewalttätig tust, steht das über der Unterwerfung, aber es ist nicht der menschliche Weg.‘ Es geht darum, diese unbedingte Achtung vor dem anderen zu gewinnen, denn aus dieser Haltung heraus bin ich dann gezwungen, Methoden zu suchen, die diese Grundhaltung beinhalten, und das sind eben die gewaltfreien Methoden.“

Das Hinhalten der anderen Wange werde viel zu oft als Resignation vor dem Unrecht fehlinterpretiert:

„Das Hinhalten der anderen Wange ist für den anderen immer zuerst eine Herausforderung, noch einmal zuzuschlagen. Das heißt: Du leistest Widerstand, du konfrontierst den anderen mit der Wahrheit. Wenn man das Bild von Jesus nimmt: In der Zeit, in der Jesus gelebt hat, wurden Untergebene so bestraft, dass man ihnen mit dem rechten Handrücken auf die rechte Wange schlug. Das heißt, ein zweites Mal mit dem rechten Handrücken, dieses Mal auf die linke Wange des Gegenübers, zu schlagen – die linke Hand galt als unrein –, das wäre sehr schwierig gewesen. Das bedeutet, damals die andere Wange hin zu halten war keine Form der Unterwerfung, sondern eine andere Art des Widerstandes. Du stellst dein gegenüber vor eine Alternative. Das ist gemeint: Aus der Kraft der Wahrheit Widerstand zu leisten, der in das Gewissen

des anderen eindringen kann. Eigentlich ein Befreiungsschritt.“

In den 50er Jahren versucht Jean Goss auch die katholische Kirche von seiner Idee der Gewaltfreiheit zu überzeugen. Keine einfache Aufgabe, denn viele führende Kirchenmänner vertreten die Meinung, Gewalt und Krieg seien unter gewissen Umständen zu rechtfertigen. Es gelingt dem Ehepaar Goss-Mayr, eine Lobby für Frieden und Gewaltfreiheit aufzubauen, deren Vorschläge später sogar ins Zweite Vatikanische Konzil einfließen.

„Es wurde die Kriegsdienstverweigerung anerkannt, es wurden Ansätze geschaffen für eine Theologie aus der Gewaltfreiheit Jesu, es wurde der moderne Krieg verurteilt, aber nicht der Krieg an sich.“

In der Friedensarbeit lerne man, sich über Teilerfolge zu freuen, meint Hildegard Goss-Mayr. Man brauche Geduld und oft einen langen Atem.

„Wir wissen, dass Kirche und Welt sich nicht so verhalten, aber es war unser Ansatz so geartet, dass sich dann ganze Völker dafür eingesetzt haben. Zum Beispiel haben auf den Philippinen 15 Bischöfe mit uns ein Seminar gemacht, wie man gewaltfreien Widerstand leistet, und die gesamte Bischofskonferenz hat das später gutgeheißen. Ebenso haben Solidarność in Polen und die evangelische Kirche in der DDR diesen gewaltfreien Widerstand gefestigt. Man sieht nicht immer gleich die Früchte. Das braucht eine Zeit, bis die Saat aufgeht und sich verfestigt. Aber nichts ist verloren, was aus dieser Kraft gemacht wird. Und das ist die Hoffnung, die uns immer getragen hat.“ ■ mg



Jean Goss, 1912–1991